

Nationale Hoffnung und konservative Enttäuschung.

Zum Wandel des konservativen Nationenverständnisses nach der deutschen Vereinigung

Florian Finkbeiner: Nationale Hoffnung und konservative Enttäuschung. Zum Wandel des konservativen Nationenverständnisses nach der deutschen Vereinigung, Bielefeld 2020.

I. Einleitung

I.1 Zielsetzung und Exposition der Fragestellung

I.2 Forschungsstand

I.3 Eingrenzung des Gegenstands und methodisches Vorgehen

II. Theoretische Grundlagen

II.1 Die Diskussion um den Konservatismusbegriff

II.1.1 Die Schwierigkeit mit dem Ideologiebegriff

II.1.2 Die Varianz der Deutungsmuster

II.1.3 Traditionalismus versus Konservatismus

II.2 Die Geschichte des Konservatismus zwischen Liberalismus und Rechtsradikalismus

II.2.1 Die „dunkle“ Seite des Konservatismus

II.2.2 Der Mythos der „Konservativen Revolution“

II.2.3 Die „Neue Rechte“ zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus?

II.3 Das angespannte Verhältnis von Konservatismus und Nation

II.3.1 Das konservative Dilemma mit der Nation

II.3.2 Die historischen Entwicklungslinien im 19. Jahrhundert bis zur „unheiligen Allianz“:
Konservatives Arrangement mit dem Nationalismus

II.3.3 Die Umbrüche im 20. Jahrhundert bis Ende der 1970er Jahre

III. Der deutsche Konservatismus in den 1980er Jahren

III.1 Sozialgeschichtlicher Hintergrund

III.2 Konservatismus in der Strukturkrise

III.2.1 Konkurrierende Konservatismen

III.2.2 Die konservative Sinnsuche im Nationalen

III.3 Der nationale Konservatismus zwischen Reform und Radikalisierung

III.3.1 Nationale Romantik in geschichtspolitischen Debatten

III.3.2 Geistige Radikalisierung und Drang zum Geschichtsrevisionismus

III.4 Zwischenbilanz: Zur Bedeutung der Nation für die konservative Sinnsuche

IV. Konservatismus nach der deutschen Vereinigung

IV.1 Sozialgeschichtliche Umbrüche in den 1990er Jahren

IV.2 Konservatismus zwischen Aufschwung und Auszehrung

IV.3 Wandel nach dem Epochenbruch

IV.3.1 Deutungen der weltpolitischen Umbrüche

IV.3.2 Der „Anschwellende Bocksgesang“ und die Nationale Euphorie

IV.3.3 Nationale und konservative Hoffnungen auf das vereinigte Deutschland

IV.3.4 Die kulturelle Überhöhung des Nationenbegriffs

IV.3.5 Vom nationalen Konservatismus zur Gegenkultur

IV.4 Zwischenbilanz: Zur Mesalliance von Konservatismus und Nation

- V. Der Konservatismus vor und nach der Epochenwende
 - V.1 Wandel der Themen
 - V.1.1 Religion und Tradition
 - V.1.2 Staat und Demokratie
 - V.1.3 Geschichte und Fortschritt
 - V.1.4 Kultur und Kulturkritik
 - V.1.5 Nation
 - V.2 Strukturbruch: Von der Religion zur Nation als Ersatzfunktion
 - V.3 Von Hoffnung über Ernüchterung zur Enttäuschung
 - V.4 Ergebnis und Einordnung
 - V.4.1 Gründe für den kurzzeitigen Erfolg
 - V.4.2 Versuch einer Verortung
 - V.4.3 Hypostasierung der Nation
 - V.4.4 Ist das noch konservativ? – Dimensionen einer Einordnung
 - V.4.5 Theorielosigkeit und Antiintellektualismus
 - V.4.6 Wandel des Konservatismus oder Etikettenschwindel?
 - V.4.7 Nation ohne Nationalismus?
- VI. Fazit und Schlussbetrachtungen
 - VI.1 Die weiteren Entwicklungstendenzen – ein kurzer Ausblick
 - VI.2 Die Herausforderung des Konservatismus – struktureller Wandel seiner gesellschaftlichen Bedingungen
 - VI.3 Konservatismus: Zwischen Anziehung und Abstoßung

Zusammenfassung

Die Dissertation untersucht den Wandel des Konservatismus im Zuge der deutschen Vereinigung von den 1980er zu den 1990er Jahren. Im Vordergrund steht dabei das Verhältnis von Konservatismus und Nation, bzw. die Frage, wie sich das konservative Nationenverständnis in jener Zeit gewandelt hat und was dies schließlich für jenes Phänomen, das man „Konservatismus“ nennt, bedeutet. Das Forschungsziel dabei ist es, die Entwicklung der theoretischen Debatten um konservative Positionsbestimmung in einem eingegrenzten, sich selbst als „konservativ“ verstehenden Kreis zu analysieren. Die Arbeit setzt dazu an dem historischen Umbruchspunkt der deutschen Vereinigung an und untersucht diese Debatten am Beispiel von ausgewählten Akteuren wie Karlheinz Weißmann, Rainer Zitelmann, Heimo Schwillk und Günter Rohrmoser im Wechselverhältnis zu den theoretischen Auseinandersetzungen in der Zeitschrift *Criticón*. Ausgehend von der Forschungshypothese, dass der Gedanke der Nation im Konservatismus jener Zeit hypostasiert (und damit als Leitgedanke für die soziale Praxis überbewertet) wird, wird grundlegend der Wandel des konservativen Nationenverständnisses analysiert.

Wie sich dieser Wandel vollzogen hat (von der Annäherung und Vereinnahmung über die Instrumentalisierung bis zur vollständigen Übernahme der nationalen Kategorie ins konservative Denken), dies wird in dieser Studie herausgearbeitet. Die Hypostasierung der Nation führt dazu, dass der Begriff der „Nation“ zum Bezugspunkt jeglicher konservativer Selbstlegitimation wird und damit das Ideengerüst des Konservatismus selbst nachhaltig verändert. Die Arbeit zeigt, dass die Kategorie der Nation in der Theorie des Konservatismus an die Stelle der Religion tritt. Dieser Wandel bedeutet nicht nur eine qualitative Veränderung, sondern er steht auch symptomatisch für den strukturellen Wandel der gesellschaftlichen Bedingungen für den Konservatismus selbst. Die Studie dokumentiert die Ursachen für den Weg der Konservativen zum Nationalen: Als Theorie, Denkgebäude und Deutungssystem lief der Konservatismus Gefahr, im Zuge der gesellschaftlichen Erosion der Religion ohne einen adäquaten Ersatz selbst zu erodieren. Die hier untersuchten Intellektuellen versuchen in dem Moment der durchschlagenden Säkularisierung in der Kategorie der Nation einen Ersatz für den zunehmenden Bedeutungsverlust der Kategorie der Religion zu finden. Doch die Nation kann die Funktion der Religion gerade nicht erfüllen, weshalb das Herausarbeiten dieser strukturellen Aporie in der Sache selbst das übergreifende Ergebnis dieser Arbeit ist.